

Nicola Schrudde im Gespräch
mit Florian Blaschke und Michael Krajewski

MK: Du hast einmal erwähnt, dass man im Dialog über Paul Cézanne, Fra Angelico und Caspar David Friedrich etwas über Deine Arbeit sagen kann. In welchem Verhältnis steht etwa diese Installation zum bekanntesten Maler der Romantik?

NSCH: Friedrich hat Nachtbilder gemalt, deren Farbdifferenzierung der Dunkelheit ausgesprochen spannend ist. Er konstruiert seine Bilder, erarbeitet die Platzierung der Gegenstände mit außergewöhnlicher Präzision. Das interessiert mich sehr. Ich habe in der Vorbereitung mit dem Grundriss gearbeitet und versucht, mir die Wirkung der Elemente in dem dunklen Raum vorzustellen. Ein wesentlicher Punkt ist die Raumorganisation, die intuitiv entsteht und die man zunächst gar nicht so stark empfindet. Was Friedrichs Spiritualität anbelangt, fühle ich mich nicht verwandt, da ist er mir etwas zu überspannt.

FB: Er ist Maler – Deine Arbeiten, Installationen, Objekte und Videos, haben mit Malerei zumindest auf den ersten Blick nichts zu tun.

NSCH: Viele meiner Arbeiten habe ich in Auseinandersetzung mit Malerei entwickelt. Im Grunde sind hier malerische Elemente in den Raum transformiert. Jene Verwandlung der Gegenstände, die einen immateriellen Charakter annehmen, hat viel damit zu tun.

MK: Da also siehst Du auch den Bezug zu Paul Cézanne, oder ist Dir eher sein Arbeiten mit und in der Natur wichtig?

NSCH: Ich finde Cézannes gesamte Grundhaltung mir nah: Er ist ein richtiger Arbeiter an seinen Bildern; es sind keine schnellen Würfe wie scheinbar bei seinem Gegenüber Claude Monet. So ist das bei mir auch. Ich entwickle eine fast manische Intensität, wenn ich meine Vorstellungen herausbilde. Zudem interessiert mich die verschiedene Wahrnehmbarkeit seiner

Gemälde. Cézannes Bilder entwickeln sich beim Anschauen enorm; sie wachsen quasi über ihre faktische Größe hinaus. So etwas besteht bei dieser Installation, wenn man darin länger verweilt und verschiedene Sichtweisen entdeckt. Haben sich die Augen einmal an die Dunkelheit gewöhnt, rückt man näher an die Gegenstände und Phänomene. Die Analogie zur Natur, das bekannteste Kriterium für Cézanne, ist offensichtlich auch für mich wichtig in meinen ästhetischen Entscheidungen. Wenn ich sehe: Aha, das sieht jetzt aus wie Graphit – es ist nicht Graphit, es soll ja nicht Graphit abbilden, aber es hat etwas von Graphit –, bestätigt mich das, auf dem richtigen Weg zu sein.

FB: Im Zusammenhang mit Malerei finde ich es auffällig, dass Du durchaus einen Umgang hast mit Rahmen und Flächen, die an Leinwände erinnern.

NSCH: Das Rechteck erinnert selbstverständlich an die Metapher vom Bild als Fenster, die Videos erscheinen halt in der Fläche, wobei ich aber alle möglichen Mittel einsetze, um sie in den Raum herein zu holen, so wie ich zum Beispiel mit Spiegelungen und Transparenzen arbeite. Die Videos entstehen, indem ich mit der Kamera Blattareale abtaste. Dies ist in etwa vergleichbar mit der Bewegung des Pinsels, der über die Leinwand fährt.

MK: Es überrascht, dass Du im Zusammenhang mit Caspar David Friedrich Spiritualität als Inhalt Deiner Arbeit von Dir weist. Zuvor hattest Du Fra Angelico als Referenz genannt.

NSCH: Ja, Fra Angelico ist in dieser Hinsicht für mich sehr wichtig: eine sanfte, distanzierte, sinnliche Spiritualität. Bei ihm verspüre ich mehr Abstand zu den Dingen als bei Friedrich; Fra Angelico – das ist Malerei, auf die man zugeht, vor der man steht und ganz still wird. Diese Innerlichkeit berührt mich zutiefst, und wenn ich davon etwas in meinen Arbeiten finden kann, bin ich froh.

16. Februar 2012

'Nicola Schrudde' Ausstellungskatalog zu
Nicola Schrudde, [Glanz der Nacht /
INSTALLATION für das LehmbruckMuseum]
LehmbruckMuseum, Duisburg, 2012